

Nachruf auf Rebeca Wild

In einer schwierigen Phase meiner Karriere fiel mir Rebeca Wilds Buch „Erziehung zum Sein“ in die Hände. Ich hatte zu dieser Zeit gar kein Geld, um das Buch für über 20,- DM zu kaufen. Es dennoch für diese geistige Nahrung statt für die vorgesehene körperliche auszugeben, war eine weise Entscheidung, wie sich bald herausstellte. Innerhalb weniger Stunden hatte ich das Buch ausgelesen und verstanden, wie es nun für mich weiter gehen muss.

Hier begegnete mir zum ersten Mal einer Kollegin, die positive Beispiele aufzeigte, wie wir mit Kindern sein können. Hier begegnete mir jemand, die Fragen beantwortete, die ich bislang nicht einmal formulieren konnte, die dennoch als tiefe Sehnsucht in mir schwelten.

Die wichtigste Erkenntnis zu diesem Zeitpunkt war für mich *die Idee des Respekts vor Kindern*. An sich war das nichts Neues, aber die Konsequenz mit der Rebeca das von der vorbereiteten Umgebung des Pestas beschrieb, war ungewöhnlich und für mich die Antwort darauf, warum es trotz der Idee in den herkömmlichen Einrichtungen nicht funktionierte. Von nun ab galt: Wir begegnen Kinder mit demselben Respekt, den wir Erwachsenen gegenüber zeigen. Immer. Das empfand ich als genial. 20 Jahre später will ich dieses Empfinden von damals betonen.

Unter mangelndem Respekt litt ich selbst als Kind, wie vermutlich die meisten. Überraschenderweise hatte ich dazu keine Antworten in meinen Studien gefunden. Vielleicht war ich naiv, als ich dachte die Ausbildung zur Erzieherin würde mich hier weiter bringen. Ich hatte auch die Vorstellung, in professionellen Einrichtungen für Kinder müsste achtsam mit diesem umgegangen werden.

Gleich nach Lesen von Rebecas Buch schrieb ich mich für den nächsten internationalen AMI-Montessori-Kurs ein und danach in meine ersten beiden Kurse mit Rebeca und Mauricio in Deutschland ein. Insgesamt besuchte ich 9 Jahre jeden Sommer ihre Kurse. Zu Beginn dieser Kurse in Europa waren diese sehr viel länger als gegen Ende und ich fühlte mich hier aufgehoben. Ich entwickelte ein Verständnis für die Zusammenhänge des menschlichen Dasein und den authentischen Bedürfnissen. Innere Heilprozesse setzten sich in Gang. Die Verletzungen, die ich aus meiner Kindheit noch mit mir herum trug, begannen zu heilen. Ich lernte gleich im ersten langen Kurs wieder zu weinen!

Ich bin Rebeca sehr dankbar für ihre Energie und Kraft, mit der sie ihre Bücher schrieb. Zwischen zwei Kursen fuhr ich mit dem Buch „Sein zum Erziehen – Mit Kindern leben lernen“ in eine Schweige-Klausur auf einen italienischen Campingplatz, der zu dieser Zeit nur noch wenig Gäste hatte. Ich konnte damals noch kein Italienisch, was das Schweigen garantierte, etablierte einen Tagesablauf, der auch viel Schlaf erlaubte und begab mich auf eine innere Reise. Es war eine erkenntnisreiche und heilsame Erfahrung.

Rebeca war genauso alt wie meine Mutter. Sie hatte mir also einiges an Lebenserfahrung voraus. Auch diese Tatsache vermittelte mir ein Gefühl des „Getragenwerdens“. Es war nicht immer einfach, gegen den Strom zu schwimmen – ist es immer noch nicht.

Rebecas klare Art, existentielle Zusammenhänge darzustellen, machten es mir einfach, mich darauf einzulassen. Das Bild von Maturana und Varela der Zelle als einer Einheit, die mittels einer semi-durchlässigen Membran, im äußeren Chaos überleben, sich entwickeln und dieses gestalten kann, bildet seitdem den Grundstein meiner Arbeit mit Kindern, deren Eltern und KollegInnen.

Rebeca war immer für mich da, wenn ich ihren Rat brauchte. Mit der Erfindung der Email wurde das herrlich einfach! Leider konnte ich aus verschiedenen Gründen nie nach Ecuador reisen. Das ist schade. Dennoch habe ich nicht das Gefühl, es würde den Effekt meiner Arbeit schmälern. Rebecas Ausführungen waren für mich sofort klar und hielten in der Praxis jeglicher Überprüfung stand.

Bedauert habe ich, dass es im Pesta keinen Musikbereich gab. Rebeca hat Musik als Angebot im Orffschen Sinn den Kinder ermöglicht. Ich halte das nach mehr als 20 Jahren Erfahrung für zu wenig. Musik kann immer da sein: Unter Musik verstehe ich Singen, Tanzen und Instrumentenspiel. Die Materialien dazu können im Kinderhaus, wie alles andere auch, in den Regalen Platz finden. Kinder dieser Alterstufe stören sich noch nicht an dem damit verbundenen „Lärm“. Musik im Immersionsprinzip – auch wenn das gerade ein neues Schlagwort ist - es trifft zu. Die Kinder sind sehr zufrieden damit. Ich halte Musik für ein authentisches Bedürfnis des Menschen.

Durch den Kontakt zu Rebeca Wild erfuhr ich u. a. von Emmi Piklers Arbeit. Leider bin ich zu jung, um sie noch persönlich erlebt zu haben. Aber in der Psychologin Anna Tardos (Leiterin des Loczys und Emmi Piklers Tochter) hatte ich eine zweite Lehrerin, die am positiven Beispiel tiefes Wissen vermittelte. Wissen, dass der Praxis standhielt. Ich bin sehr dankbar für die Möglichkeit, die deutschsprachigen Seminare des Instituts zu besuchen bzw. immer wieder Vorträge oder Kongresse besuchen zu können.

Ich glaube, sagen zu können, ohne die Begleitung durch Rebeca Wild und Anna Tardos wäre ich heute nicht mehr als Pädagogin tätig.

Rebeca meinte, ihr Sohn Leonardo würde eine Biographie über sie schreiben. Es würde mich sehr freuen, wenn ich diese einmal in den Händen halten könnte. So wie seit einigen Tagen die Biographie über Emmi Pikler von Anna Cimmek!

In Dankbarkeit, ©Anna Harsch